



Der Schreibdienst des Interkulturellen Forums hilft beim Erstellen von Schreibebeiten. Von links: Sabine Schneider, Leiter Ueli Nauer und Susanne Walder. Bild: Imre Mesterhazy

Lebenshilfe für Migranten

PFÄFFIKON. Seit zehn Jahren vermittelt das Interkulturelle Forum in Pfäffikon zwischen den Kulturen und hilft Migranten bei der Integration. Der Schreibdienst ist ein Erfolg, andere Projekte verliefen im Sand. Doch der Verein hat bereits neue Pläne.

RAPHAEL BRUNNER

Christoph Schneebeli will etwas tun: «Wir waren etwas festgefahren – jetzt aber weht wieder ein frischer Wind», sagt der Präsident des Interkulturellen Forums Pfäffikon. Für den wiedergefundenen Tatendrang soll auch der neue Vereinsname stehen: Bis zum Zehn-Jahre-Jubiläum letzten Novembers nannte sich die aus Einheimischen und Migranten bestehende Gruppe Arbeitsgemeinschaft für Ausländerfragen. «Mit dem neuen Namen und neuen Statuten haben wir uns klar positioniert», sagt der Pfäffiker, der als Lehrer arbeitet. «Wir vertreten die Anliegen der Migranten.» Seit dieser Klärung habe man neue, aktive Mitglieder gefunden. Geblieben sind die Ziele: «Wir setzen uns für kulturelle Vielfalt und Integration auf Augenhöhe ein.»

Neben einem Schreibdienst (siehe Kasten) führt das Forum eine Kulturgruppe, eine interreligiöse Gesprächsgruppe, eine albanische Frauengruppe und eine tamilische Spielgruppe. Die beiden Letzteren sollen durch die Einbindung und Vernetzung der Eltern den Schulstart der Kinder erleichtern – und sind beide von Migranten selbst geführt. Beide liefen gut an, drohen momentan aber «einzuschlafen», wie es Christoph Schneebeli umschreibt.

Café International als Ziel

Wieder wecken soll sie nun ein Café International. «Das soll ein Ort sein, wo sich die verschiedenen Kulturen treffen, austauschen und gemeinsame Anlässe organisieren», so Präsident Schneebeli. Vorbilder sind die bereits bestehenden Einrichtungen in Fehraltorf oder Illnau-Effretikon. Dort treffen sich einmal in der Woche Mütter, Väter und Kinder zu Kaffee und Spiel, man lernt sich gegenseitig die jeweils fremde Sprache, feiert Feste oder bespricht Fragen zum Thema Integration und Gesellschaft.

Ein solches Miteinander der Kulturen war auch die Vision der Vereinsgründer im Jahr 2001. Damals veranstalteten die Dorfvereine zum Millennium einen einjährigen Festzyklus. «Wir haben doch auch Ausländer», habe der Gemeinderat damals gesagt. «Für die könnten doch die Kirchen etwas auf die Beine stellen.» So geschah es, und am 15. April stieg das erste Multikulti-Fest zum Motto «Kennennlernen – Teilhabe – Teilnahme – Teilsein». «Die Begeisterung war gross, im Nu hatten wir 50 Mitglieder», erinnert sich Schneebeli. In der alltäglichen Vereinsarbeit ging diese Anfangseuphorie

mit der Zeit aber wieder verloren. «Es war nicht klar, ob wir ein Verein für Ausländer oder ein Verein für Ausländerfragen sind. Die Leute sprangen ab, es zogen keine neuen nach.»

«Multikulti als Schimpfwort»

Inzwischen hat der Verein für Migranten die Talsohle überwunden. 30 Leute engagieren sich wieder für das Forum. «Das ist auch wichtig», findet Christoph Schneebeli. In den letzten Jahren habe sich die politische Grosswetterlage stark gewandelt. «Multikulti gilt als Schimpfwort, fremdenfeindliche Rhetorik ist salonfähig geworden.»

Das Interkulturelle Forum will deshalb in Zukunft noch stärker zeigen, dass Zusammenleben auch anders funktioniert. «Wir regten die Gemeinde an, ein Integrationsleitbild zu erstellen», sagt Schneebeli. Der Gemeinderat

winkte aber ab. Trotzdem scheinen beide Seiten an einer verstärkten Zusammenarbeit interessiert. Schneebeli wurde von der Kommission für Jugend- und Integration eingeladen, die Pläne des Vereins vorzustellen. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe bereitet nun einen Runden Tisch zum Thema Integration in Pfäffikon vor.

Das Interkulturelle Forum will den neuen Schwung nun nutzen und das Café International, aber auch andere Projekte, in Bälle auf die Beine stellen. «Wir haben viele Ideen, aber wir sind nicht genug, um sie alle zu realisieren. Darum hoffen wir auf weiteren Zuwachs. Wir haben bewiesen, dass wir als ehrenamtliche Organisation genügend Schnauf haben auch für längerfristige Projekte», betont Schneebeli. «Das beste Beispiel dafür ist der Schreibdienst.»

Damit die Bewerbung nicht an der Sprache scheitert

Das Fremde entdecken, die Vielfalt pflegen, das Gemeinsame fördern: Wenn es um Integration und kulturelle Verständigung geht, versprühen diese Worte und Begriffe oft einen hehren Glanz. Eher trocken ist häufig die Arbeit dahinter. Etwa beim Schreibdienst des Interkulturellen Forums Pfäffikon, am Montagabend zwischen 17 und 19 Uhr im Obergeschoss des ehemaligen Restaurants Schlössli: «Wir helfen bei Bewerbungen, Kündigungen, Briefen und amtlichen Formularen aller Art», sagt Leiter Ueli Nauer.

Der Schreibdienst ist das einzige Projekt des Interkulturellen Forums, das sich langfristig etabliert hat und im Zuge der Neuausrichtung des Vereins deshalb auch nicht verändert wird (siehe Text). «Unser Dienst richtet sich an alle, die ihn brauchen. Am häufigsten sind das Ausländer, die Arbeit suchen und Mühe mit der Sprache haben», sagt Nauer. Er erzählt von einem vierfachen Familienvater, dem sein Chef kurz vor Weihnachten gekündigt hatte. «Der Mann war verzweifelt, sprach nur wenig Deutsch

und kannte sich am Computer überhaupt nicht aus.» Die Leute des Schreibdienstes haben dann mit ihm einen Lebenslauf aufgesetzt und mehrere Bewerbungen erfasst. Wie die Geschichte dann weiterging, kann Nauer nicht sagen. «Das ist das Unbefriedigende unserer Arbeit: Wir verfassen nur die Schreiben – die Resultate erfahren wir in der Regel nicht.»

Uster als Vorbild

Trotzdem gibt es erfreuliche Erlebnisse: «Wenn die Leute ihre sauber geschriebene Bewerbung in der Hand halten, gehen sie meist mit einem guten Gefühl», erzählt Sabine Schneider. Die Familienfrau ist eine von sechs Frauen und zwei Männern zwischen 35 und 74 Jahren, die sich freiwillig für den Schreibdienst engagieren. Den Anstoss für dessen Aufbau gab die Fachstelle für Integrationsfragen des Kantons. Vorbild war der Schreibdienst in Uster. Die Gemeinde Pfäffikon spendete 2000 Franken für Computer und Drucker und stellt seit Frühling 2010 die Räume der

Arbeitsintegration Pfäffikon zur Verfügung.

Mehr Kunden seit Umzug

«Seit wir unseren Dienst im Dorfzentrum anbieten, kommen viel mehr Leute», sagt Ueli Nauer. Pro Abend meist zwei bis drei Personen, die etwa eine halbe Stunde Hilfe benötigen. Viele schickt das RAV, die regionale Arbeitsvermittlung. «Es ist schwierig, die Leute auf uns aufmerksam zu machen», sagt Nauer. «Gerade diejenigen, die unser Angebot am meisten benötigen, lesen weder Zeitung noch informieren sie sich anderswo.» Nauer sucht darum direkt das Gespräch mit den Firmen und fordert sie auf, ihre gekündigten Mitarbeiter zum Schreibdienst zu schicken. «Mit unserem Projekt leisten wir einen Beitrag zur Integration. Wir helfen Menschen, sich in der heutigen schrift- und computerbasierten Gesellschaft zurechtzufinden – unspektakulär, aber ganz konkret.» (rbr)

Der Schreibdienst sucht weitere Mitarbeiter. Interessenten können sich bei Ueli Nauer melden unter Telefon 043 497 7055.

Kirchenpflege sucht zwei neue Mitglieder

PFÄFFIKON. Für den Rest der laufenden Amtsperiode sucht die Reformierte Kirchenpflege Pfäffikon zwei neue Mitglieder. Die Vakanzen gehen auf den Tod von Willi Imobersteg im Januar sowie auf den Rücktritt von Marianne Rybi per 30. Juni 2012 zurück. Wie der Gemeinderat mitteilt, können bis zum 2. April Vorschläge mit den Unterschriften von mindestens 15 Pfäffiker Stimmberechtigten eingereicht werden. Nach der Publikation können während sieben Tagen weitere Personen zur Wahl vorgeschlagen werden. Gehen mehr als zwei Wahlvorschläge ein, findet die Ersatzwahl im ordentlichen Verfahren am 17. Juni 2012 statt. Bei nur zwei vorgeschlagenen Kandidaten kommt es zur stillen Wahl. (zo)

Ausbau der Baumer Kläranlage

BAUMA. Die Kläranlagen von Bauma und Fischenthal müssen saniert werden. Aus praktischen Gründen haben sich die beiden Gemeinderäte auf ein gemeinsames Projekt geeinigt: So soll die Baumer Kläranlage in Saland ausgebaut werden, damit das Fischenthaler Abwasser künftig ebenfalls in Saland gereinigt werden kann. Das Projekt sieht vor, die Kläranlage Saland von 6000 auf 10000 Einwohnerwerte zu erweitern, teilt der Gemeinderat mit. Die bestehende Kläranlage in Fischenthal soll in ein Pumpwerk umgebaut werden. Das Wasser, das ins Pumpwerk gelangt, soll danach nach Bauma weitergeleitet werden. Der Gemeinderat hat den entsprechenden Bruttokredit von rund 5,1 Millionen Franken verabschiedet. Die Stimmbürger können sich an der Gemeindeversammlung vom 26. März über das Geschäft informieren, bevor am 17. Juni die Urnenabstimmung ansteht. (zo)

IN KÜRZE

Ausstellung in Saland

BAUMA. Die Acrylbilder von Ruth Schwarzer sind Mittelpunkt der neuen Ausstellung im Arthouse Saland. Schwarzers Werke sind in Acrylmischtechnik entstanden und in Grössen von 40 Zentimeter bis über drei Meter abgestuft. Ergänzt werden sie von Steinskulpturen und dreidimensionalen Tierbildern aus Draht. Die Vernissage findet morgen Sonntag, 26. Februar, statt und dauert von 13.30 bis 16.30 Uhr. Die Ausstellung selbst ist bis zur Finissage am 18. März jeden Samstag und Sonntag geöffnet – ebenfalls jeweils von 13.30 bis 16.30 Uhr. (zo)

25 Jahre Kinderfasnacht

PFÄFFIKON. Am Montag, 27. Februar, startet um 14 Uhr beim Schulhaus Auslikon der Umzug der Kinderfasnacht, der dieses Jahr sein 25-jähriges Bestehen feiert. Die Kinder können sich ab 13.15 Uhr einschreiben, wobei die Ausliker Guggen und Überraschungsgäste bereits für Unterhaltung sorgen. Nach dem Anlass wird die Banausliker Guggemusik um 18 Uhr noch im Restaurant Sonne aufspielen. (zo)

Umzug für Kinder in Grafstal

LINDAU. Auch dieses Jahr findet im Lindauer Ortsteil Grafstal die Kinderfasnacht statt. Treffpunkt am Montag, 27. Februar, ist die Kirche St. Josef. Um 15 Uhr startet der Umzug, von 16 bis 18 Uhr treffen sich die Kinder im Singaal zum Maskenball. Organisatorin des Anlasses ist Györgi Sutto, zu erreichen unter E-Mail gy.sutto@gmx.ch. (zo)

Neuer Friedensrichter

STERNENBERG. Walter Schoch aus Bauma ist neuer Friedensrichter in Sternenberg. Der dortige Gemeinderat hat Schoch für den Rest der Amtsdauer 2009 bis 2015 für gewählt erklärt. (zo)